



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Gorki, Maxim: Die Zerstörung der Persönlichkeit : (Schluß aus Heft 7). II.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die Zerstörung der Persönlichkeit

Von Maxim Gorki

(Schluß aus Heft 7)

II.

Man muß sich darauf gefaßt machen, daß in einer sehr nahen Zukunft irgendein kühner und schamloser Mensch ein trauriges Buch über „Die Zerstörung der Persönlichkeit“ schreibt und uns in diesem Buch den unbeugsamen Vorgang der geistigen Verarmung des Menschen, die unvermeidliche Verengerung des „Ich“, zeigt.

In diesem Vorgang hatte das neunzehnte Jahrhundert eine entscheidende Rolle gespielt — es war die Prüfung der seelischen Standfestigkeit der Weltbourgeoisie und zeigte, daß diese überhaupt keine Fähigkeiten zur Erschaffung des Lebens hatte.

Die Entwicklung der Technik? Nun ja, freilich! Das ist eine großartige Arbeit. Aber man kann von der Technik sagen, daß sie „sich selbst genügt“, denn auch sie ist das Ergebnis der nicht persönlichen, sondern gemeinschaftlichen Schöpfung, sie entwickelt sich in der Fabrik, mitten unter den Arbeitern — in den Arbeitsstuben verallgemeinert man nur, organisiert man nur neue Gegebenheiten, aber man hat sie durch die Gemeinschaftserfahrung der Massen erhalten, die keine Zeit für eine unabhängige Synthese ihrer Beobachtungen und Kenntnisse haben und gezwungen sind, den ganzen Reichtum ihrer Erfahrung fremden Händen auszuliefern. Die Entdeckungen im Gebiete der Naturwissenschaften scheinen auch, da sie das Wachstum der Technik auf das Ganze zurückführen, nur formal das Werk der Persönlichkeit zu sein. Seht doch zu, wie sehr die Entdeckungen dieser letzten Zeit im Gebiet des Aufbaus der Materie einen offen gemeinschaftlichen Charakter haben! Und trotz des hartnäckigen Verlangens des Individualismus, die Gegebenheiten der Naturwissenschaften in einer antidemokratischen Art zusammenzustellen, unterwerfen sich die Naturwissenschaften nicht diesen Versuchen, ihren gemeinschaftlich geschaffenen Inhalt zu fälschen, er stellt sich immer klarer auf eine monistische Art zusammen und wird allmählich der mächtige und tiefe Grund des Sozialismus — eine Tatsache, welche die jähe Abkehr des Bürgertums von den Naturwissenschaften wieder zur Methaphysik erklärt.

Die herrschenden Klassen hatten immer nach der Monopolisation der Wissenschaft getrachtet und verbargen sie auf jede Art vor dem Volke, dem sie den kristallisierten Gedanken zeigten, einzig wie eine Waffe, die zur Festigung ihrer Macht über es diente. Das neunzehnte Jahrhundert hat diese fuchswürdige Politik entschleierte und in Europa einen Mangel an intellektueller Willenskraft bewiesen; die Bourgeoisie hat eine zu große Arbeit auf dem Gebiet der Industrie und des Handels vollendet, sie hatte wahrscheinlich alle Reserven ihrer moralischen Kräfte hineingesteckt — und sie hat sich, das ist offenbar, psychisch verhöhnt.

Man verband das Volk nicht mit der Wissenschaft — dies wäre unerlässlich für den allgemeinen Triumph des Kampfes um das Leben; man verband es nicht aus Angst, daß es sich, beladen mit der Wissenschaft, weigern würde zu arbeiten; man sorgte nicht, die Quantität der moralischen Willenskraft zu vermehren — und der Mangel an Quantität hat die Bourgeoisie in den raschen Niedergang der Qualität der schöpferischen Kräfte geführt. Das Leben wurde immer verwickelter und strenger, die Technik beschleunigte mit jedem Jahrzehnt ihren Gang und beschleunigt ihn und wird ihn beschleunigen. Jeder neue Arbeitstag und jedes neue Arbeitsjahr fordern von der Persönlichkeit, die eine leitende Stellung einzunehmen wünscht, eine immer größere Intensität der Kräfte. Noch am Anfang des vergangenen Jahrhunderts war der Bürger, der sich eben von

den gewichtigen Fesseln des Staates der Edelleute befreit hatte, frisch, stark und wohl bewaffnet genug, um für seine eigene Rechnung kämpfen zu können, die Bedingungen der Industrie und des Handels überstiegen nicht die individuellen Kräfte. Aber in dem Maße, als die Technik, die Konkurrenz und die Habgier des Bürgers wuchsen, in dem Maße, als das Bewußtsein seiner Überlegenheit und das Streben, mit Hilfe von Gold und Säbeln für sich diese Stellung zu befestigen, sich beim Bourgeois entwickelten, in dem Maße, als die Produktionsanarchie die Schwierigkeiten der Lösung dieser Probleme immer größer machte und selbst immer schärfer wurde, wuchs auch die Unangemessenheit der individuellen Kräfte im Verhältnis zu den Forderungen des Geschäfts. Die rasende Nervenarbeit ruft Erschöpfung hervor, die einseitige Denkföbung macht aus dem Menschen ein Scheusal, eine äußerst unbeständige Denkart entsteht; wir sehen, wie bei der Bourgeoisie die Neurasthenie und die Kriminalität wachsen, und wir beobachten typische Degenerierte schon bei der dritten Generation bürgerlicher Familien. Man hat bemerkt, daß der Degenerationsvorgang mit dem größten Erfolge bei den bürgerlichen Familien Rußlands und Amerikas verläuft. Diese geschichtlich jungen Länder mit der raschesten kapitalistischen Entwicklung stellen einen großen Prozentsatz seelischer Krankheiten beim Finanz- und Industrie-Bürgertum. Hier zeigt sich wahrscheinlich der Mangel historischer Sinnerföhung, die Menschen zeigen sich zu schwach gegenüber dem Kapital, das vor ihnen in seiner ganzen Macht erschien, sie geknechtet hat und schnell die wenig geschmeidige und ungenügend entwickelte Willenskraft erschöpft hat. Dadurch, daß er sich spezialisiert, beschränkt der Mensch notwendigerweise das Wachstum seines Geistes, aber eine Spezialität ist eine Sache, die der Bürger nicht vermeiden kann, er muß unermüdet sein einförmiges Spinnennetz weben, wenn er zu leben wünscht. Die Anarchie — das ist das erkannte und unbestreitbare Ergebnis der bürgerlichen Schöpfung, und gerade dieser Anarchie schulden wir den immer stärker fühlbaren Verfall der Seele. Da das Kapital geschwind die kleinen Reserven an intellektuellen Kräften, welche die Bourgeoisie hat, erschöpft, organisiert es Arbeitermassen und stellt in ihnen dem Bürger eine neue feindselige Kraft entgegen; dieser Feind zwingt mit größerer Beharrlichkeit als alle anderen Ursachen den Kapitalisten, die Macht der Gemeinschaft zu föhlen, während sie ihm eine neue Kampfstrategie in die Hand gibt, — lock-outs und trusts.

Aber die kapitalistischen Organisationen beschränken notwendig die Persönlichkeit; da sie deren individualistisches Trachten ihren Zielen unterwerfen und mit der Initiative aufräumen, entwickeln sie in der persönlichen Denkart eine Passivität.

Der Millionär Gould hat in geschickter Weise den Trust definiert als eine Gruppe unversöhlicher Feinde, die „sich in einem einzigen engen Zimmer vereint haben, es strahlend erleuchtet haben, einander bei der Hand halten und einzig deshalb einander nicht töten. Aber jeder von ihnen lauert auf den Augenblick, wo man sich unerwartet auf den zeitweiligen unfreiwilligen Verbündeten stürzen könnte, ihn entwaffnen und vernichten könnte, und jedem scheint der Freund zu seiner Seite gefährlicher als der Feind hinter der Mauer.“ In einer derartigen Organisation von Feinden können die Kräfte der Persönlichkeit sich nicht entwickeln, denn trotz der äußeren Einheit ihrer Interessen heißt das, was im Innern herrscht —: jeder durch sich selbst, jeder für sich. Die Organisation der Arbeiter setzt sich zum Ziele Kampf und Sieg; sie ist innerlich zusammengeschweißt durch die Einheit der Erfahrung, von der sie nach und nach und immer endgültiger Kenntnis erhält, wie von einer großen monistischen Idee. Hier, unter dem Einfluß der organisatorischen Kraft gemeinschaftlicher Schöpfung von Ideen, baut sich die Denkart der Persönlichkeit — nach ihrer Art — harmonisch auf: es besteht ein ununterbrochener Wechsel geistiger Energien, die Umgebung belästigt das Wachstum der Persönlichkeit nicht, sondern sie ist im Gegenteil daran interessiert, daß diese frei sei, denn jede Persönlichkeit wird, nachdem sie den größten Teil gemeinschaftlicher Willenskraft aufgefogen hat, der Leiter ihres Glaubens, der Propagandist

ihrer Ziele und vermehrt ihre Macht, da sie neue Glieder zu ihr heranzieht. Psychisch baut sich die Organisation der Kapitalisten auf dem Vorbild der „Menge“ auf; das ist eine Gruppe von Persönlichkeiten, die zeitweilig und wenig fest durch die Einheit irgendwelcher äußeren Interessen und oft sogar durch die Einheit des Seelenzustandes verbunden sind: durch die vom Gefühl der Gefahr hervorgerufene Unruhe, durch die zum Raube hinreichende Habgucht. Hier gibt es keine schöpferische, das heißt sozial verbindende Idee, und die Willenseinheit kann hier nicht dauerhaft bleiben — jedes Individuum erscheint als Träger eines grob und scharf gezeichneten „Ich“; es muß mancher starke Druck und mancher fürchtbare Stoß von außen bestanden werden, daß die Ecken jedes „Ich“ abgeschliffen werden können und die Menschen sich zu etwas Ganzem, mehr oder weniger Harmonischem und Dauerhaftem, zusammensetzen können. Hier ist jeder der Rezipient irgendeiner kleinen Besonderheit, jeder schätzt seine eigene Person als etwas Vollkommenes, das nicht bestimmt ist, im Leben wiederholt zu werden und seine geistige Ungeheuerlichkeit, seine Borniertheit für Schönheit und für Kraft zuläßt — jeder unterstreicht mit Hartnäckigkeit seine Person und trennt sie von den andern. In einer so anarchischen Umgebung gibt es durchaus weder Platz noch Bedingungen für ein ganzes und wertvolles „Ich“; in ihr kann sich die Persönlichkeit, die alles umfaßt und untrennbar mit ihrer Gemeinschaft verbunden ist und unaufhörlich sich mit deren Willenskraft füllt und harmonisch deren lebende Erfahrung in der Form von Ideen und Symbolen organisiert, nicht harmonisch entwickeln und frei wachsen.

Im Schutze einer solchen Umgebung entwickelt sich der chaotische Vorgang der allgemeinen Verschlingung: der eine ist der Feind des anderen, jeder einzelne Soldat in der schmutzigen Schlacht um die Sättigung kämpft vereinzelt, während er in jedem Augenblick um sich sieht voll Angst, daß der, der sich ihm zur Seite hält, ihn an der Gurgel packt. In diesem Chaos des einförmigen und bössartigen Kampfes werden die besten Kräfte des Intellekts, wie schon gesagt, für die Selbstverteidigung gegen den Menschen ausgegeben, die Schöpfung des Geistes wird gänzlich für den Aufbau in kleine Listen der Selbstverteidigung ausgegeben, und das Produkt der menschlichen Erfahrung, das man „Ich“ nennt, wird eine dunkle Zelle, in der sich irgend ein kleiner Wunsch dagegen wehrt, keine fernere Erweiterung der Erfahrung zuzulassen, sondern es mit den engen und starken Mauern dieser Zelle begrenzt. Was ist den Menschen außer der Sättigung nötig? Im Laufe sie zu erreichen, hat er sich das Gehirn verrenkt, ist zerbrochen und wimmert und schreit im Todeskampf.

Die kleinen persönlichen Probleme jedes „Ich“ verbergen das Wissen um das Verderben der allgemeinen Gefahr. Die erschöpfte Bourgeoisie ist nicht mehr imstande, aus ihren Reihen genügend willenskräftige Leute zu erziehen, die ihre Wünsche auszudrücken verstehen, Verteidiger ihrer Macht, wie sie zu ihrer Zeit Voltaire gegen die Feudalen, Napoleon gegen das Volk vorgeschickt hatte.

Die Verarmung der bürgerlichen Seele zeigt sich in der Tatsache, daß die ideologischen Versuche der Bürger, die früher die Bestätigung des bestehenden Regimes zum Ziel gehabt hatten, sich gegenwärtig auf Versuche beschränken, es zu rechtfertigen und immer schlechter und unbegabter werden. Man empfindet seit langem das Bedürfnis nach einem neuen Kant — aber er kommt immer nicht, während Nietzsche unannehmbar ist, denn er verlangt vom Bürger, aktiv zu sein. Die einzige Waffe der individuellen Verteidigung der Bourgeoisie ist der Zynismus; er ist schrecklich und macht durch seine Existenz die Verzweiflung und die Verlassenheit von aller Hoffnung klar.

Aber, wird man sagen, die kapitalistische Gesellschaft hält sich trotz der Schwäche der Materie mächtig. Hält sich durch ihr Gewicht, durch ihre Trägheit und dank solcher Gegenkräfte — wie Polizei, Armee, Kirche und das schulmäßige Unterrichtssystem — die ihren Zug zur Zerfetzung verlangsamten. Hält sich, weil sie noch nicht den organisierten Druck der ihr feindseligen Kräfte auszuhalten gehabt hat, die genügend organisiert gewesen wären zur Zerstörung dieser fürcht-

baren Pyramide aus Schmutz, Lüge und Zorn, wie aus jeder anderen Sorte Unglück. Hält sich, aber . . . zerfällt sich, vergiftet durch Gifte, die sie selbst zurecht gemacht hat; deren erstes heißt: das Gift des Nihilismus, das dieses alles verleugnet neben der „Persönlichkeit“ und dem „Egoismus“ mit Verzweiflung, den Individualismus.

Aber die Verarmung der Persönlichkeit ist noch bemerkbarer, wenn wir seine Porträts in der Literatur ansehen.

Bis 1848 spielten Dombj und Grandet im Leben die führende Rolle, Fanatiker des Gewinnes, starke Männer wie Eisenhebel. Am Ende des 19. Jahrhunderts wurden sie durch nicht weniger Habgierige, aber nicht weniger nervöse Männer ersetzt, Saffar und den Helden des Wirbeauschen Stückes: „Geschäft ist Geschäft“.

Wenn man diese Typen vergleicht wie Willenströme, die auf die Erreichung bekannter Ziele gerichtet sind, wird man sehen, daß, je mehr man sich in die Vergangenheit vertieft, desto mächtiger konzentriert sich der Wille und wird aktiv — desto strenger und mit desto größerer Genauigkeit zeichnen sich die Ziele der Persönlichkeit ab und desto klarer wird das Bewußtsein ihrer Handlungen. Und je mehr wir uns uns selbst nähern, desto weniger widerstandsfähig ist die Willenskraft der Leute wie Saffar, desto schneller verbraucht sich ihr Nervensystem, ihre Charaktere werden trüber und die Lebensmüdigkeit kommt rascher. Bei jedem von ihnen merkt man das Drama der Duplizität, die so verderblich für einen Geschäftsmann ist. Die Saffars gehen mit unendlich großer Raschheit zugrunde, als ihre Ahnen zugrunde gingen. Dickens war es, der, für den Triumph der Moral, um die Notwendigkeit der Einschränkung des Egoismus zu beweisen, den Verlust von Dombj verursacht hatte, während die Saffars und die Rochettes nicht nur durch den Willen von Zola untergehen — es ist die erbarmungslose Logik des Lebens, die sie ohnmächtig macht und vernichtet.

Wenn er seine Stellung im Leben verteidigt, rechtfertigt der bourgeoise Individualist seinen Kampf gegen das Volk mit der Aufgabe, die Kultur zu verteidigen, eine Aufgabe, mit der die Weltgeschichte selbstredend die Bourgeoisie beladen habe.

Dagegen ist erlaubt zu fragen: aber wo ist die Kultur, über deren nahen Verlust unter den Füßen der neuen Sonnen immer häufiger und lauter die Bourgeoisie weint? Wie spiegelt sich in der Seele eines den Bürgern zeitgenössischen „Helden“ die unübersehbare Arbeit des menschlichen Geistes, dieses „Erbeils der Jahrhunderte“ ab?

Es ist die Zeit, daß das Bürgertum erkenne, daß dieses „Erbeil der Jahrhunderte“ sich außerhalb seiner Denkart bewahrt. Es ist in den Museen, in den Bibliotheken, aber findet sich keineswegs im Geiste des Bürgers. Von der Höhe der Stellung eines Lebensschöpfers hat der Bürger sich gegenwärtig erniedrigt bis zur Rolle des Friedhofswärters toter Wahrheiten.

Und er hat keine Kraft mehr, weder um wieder aufleben zu lassen, was schon gelebt hat, noch um Neues zu schaffen.

Der zeitgenössische Mensch, vereinsamt und auf Vereinsamung gerichtet, ist ein elenderes Wesen als Marmeladow, denn er hat in Wahrheit keinen Fleck mehr, wohin er gehen soll, und niemand bedarf seiner! Trunken vom Gefühl seiner Schwäche, voller Angst vor seinem Untergange — was für einen Wert für das Leben stellt er vor, worin besteht seine Schönheit, wo ist das Menschliche in diesem halbtoten Leibe mit zerstörtem Nervensystem, mit machtlosem Gehirn — in diesem kleinen Empfänger von Geisteskrankheiten, von Willenskrankheiten, immer nur von Krankheiten?